

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1921)
Heft: 8

Artikel: Vom Kongress der Internationalen Frauenliga für Friede und Freiheit :
Wien, 10.-16. Juli 1921
Autor: Gobat, Marguerite
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-327372>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frauenbestrebungen

Organ der deutsch-schweizerischen Frauenbewegung

Berausgegeben von der
„Zürcher Frauenzentrale“

Verantwortliche Redaktion: Klara Honegger, Emmi Bloch, Lina Erni.

Ständige Mitarbeiterinnen: G. Gerhard (Basel), Dr. Annie Leuch (Bern), A. Dück-Tobler (St. Gallen).

Die „Frauenbestrebungen“ erscheinen je am 1. des Monats und kosten jährlich Fr. 3.50 oder halbjährlich Fr. 1.80 franko ins I. Bestellungen nimmt die Expedition entgegen. Abonnements bei der Post bestellt je 20 Cts. Zuschlag.

Druck und Expedition: Buchdruckerei Jacques Bollmann A.-G., Zürich 1, Unt. Mühleweg 6/8, Telephon Selnau

Schweizer Landesbibliothek Bern

Inhaltsverzeichnis: Vom Kongreß der Internationalen Frauenliga für Friede und Freiheit. — Aus der Arbeit des Vereins Gartenhof 1920/21. — Die geschiedene Frau. — Die stimmberechtigte Frau in England und Amerika. — Wettbewerb für Lehrlinge. — Eine Umfrage. — Kleine Mitteilungen. — Bücherschau.

Vom Kongreß der Internationalen Frauenliga für Friede und Freiheit.

Wien, 10.—16. Juli 1921.

Zwei bedeutende Fortschritte weist der dritte internationale Frauenkongress auf, der eben in Wien stattgefunden hat: 1. Die Beteiligung mehrerer neuen Nationalitäten aus den neugebildeten Staaten des Balkans und aus anderen Weltteilen und 2. die Tatsache, dass der Kongress nicht ein Geschlossenes war, ein Weltparlament der Frauen, wie ihn die „Neue freie Presse“ in Wien genannt hat, sondern dass er diesmal aus dem Rahmen seiner Arbeitssitzungen und seiner öffentlichen Versammlungen hinausgegangen ist zu anderen Organisationen und in Gemeinschaft mit diesen die Hauptprobleme des Tages erörtert hat.

Es waren erhabene Momente des Kongresses, als die neue Sektion Ukraine aufgenommen wurde, sowie die griechische Sektion, als Polen, das im ersten Kongress im Haag vertreten war, wieder erschien mit einer schon sehr aktiven Sektion, als die Delegierte Bulgariens den Gruss ihres Landes überbrachte. Ausserdem waren vertreten: die Tschechoslowakei, Kroatien, Rumänien, Jugoslawien; aus anderen Weltteilen China, Japan, Mexiko, Brasilien, die südafrikanischen Republiken, und voraussichtlich werden in diesen Ländern sich Sektionen organisieren, die am nächsten Kongress als Mitglieder der Liga aufgenommen werden dürften.

Was den zweiten oben genannten Punkt anbetrifft, so war von verschiedenen Mitgliedern die Anregung gemacht worden, man möchte in sozialdemokratischen auch in anderen Kreisen Rednerinnen vom Kongress sprechen lassen. Es fanden in der Woche des Kongresses zwei Versammlungen mit Arbeiterinnen und Frauen aus dem Proletarierstand statt. Sie wurden in vollgestopften Sälen abgehalten, die eine von Olga Miser geleitet, an der Isabella Ford, Frieda Perlen, Jeanne Mélin, Florence Kelley, Rosa Genoni sprachen. Letztere erntete einen ungeheuren Beifall, besonders nachdem ein junger Mann aus der Versammlung sich anerbieten hatte, die Rede aus dem Italienischen zu übersetzen, und die Rednerin ihre auf französisch begonnene Ansprache auf italienisch fortsetzte. Da war des Jubels kein Ende; es war zum ersten mal seit vielen Jahren, dass ein Italiener, eine Italienerin in Wien sprach. Und wie trefflich, wie herzwinnend, wie wahr, sprach unsere Freundin.

Eine ebenso begeisterte Aufnahme fand Jeanne Mélin in der Versammlung der Kriegsinvaliden und Kriegsoffer in der grossen Volkshalle des Rathauses, die am Abend ihrer Abreise, am 19. Juli stattfand. Als erste Französin hat Jeanne Mélin Wahrheiten ausgesprochen, die bis jetzt im weiten Kreise noch nicht gesagt worden sind, und sie hat die Jugend aufgefordert, sich nie mehr zu einem Krieg verführen zu lassen. Die Versammlung nahm auch einstimmig die Resolution an, wonach jeder Einzelne, jede Gruppe und alle Völker sich gegen den Krieg erklären und zur Förderung des Weltfriedens wirken sollen.

Ausser diesen Versammlungen, die nicht im Rahmen des Kongresses abgehalten wurden, fanden drei öffentliche Versammlungen statt: die erste über Erziehung zum Frieden, wobei Prälat Giesswein, Dr. Maria Maresch, die Chinesin Hei-wan Yung, die Japanerin Ta-

kizowa und mehrere junge Mitglieder berichteten; die zweite Abendversammlung behandelte das Thema Krieg und Frieden und die Frauen und war besonders glänzend und vielbesucht, besonders von jungen Leuten, Lehrern und Studenten, die sich hernach um die Rednerinnen scharten und noch mehr wissen wollten. Die dritte behandelte die ökonomischen Fragen der Gegenwart. Ausserdem leitete Catherine Marshall an einem der letzten Abende eine Versammlung zur Besprechung der Frage des Schutzes der Minoritäten, wobei Berichte von Vertreterinnen Armeniens, Polens, Tschechoslowakiens, Ungarns, Rumäniens, Jugoslawiens, Bulgariens, Griechenlands, Dänemarks, der Ukraine gehört wurden. An diesem Abend sprachen ausserdem Nadja Ornstein über die jüdische Frage, und Anna Lindbogen stellte einen Antrag zugunsten der früher zu Russland gehörenden Minoritäten, Georgien unter anderen. Am Vormittag desselben Tages hatten sich die deutschen und polnischen Delegierten über die oberschlesische Frage geeinigt, was nicht leicht war.

Der internationale Frauenkongress in Wien wurde vom Anfang an von der Veteranin der Frauenbewegung, Frau Marianne Hamisch, regelmässig besucht, die selbst am Abend vor dem Kongress an der Gedächtnisfeier für Bertha von Suttner und Dr. Fried eine schöne, pazifistische Rede gehalten hatte. Von seiten der Wiener Bevölkerung war stets eine starke Beteiligung, und die Presse widmete jeden Tag dem Kongress sehr eingehende Berichte. Mit Recht, denn die dritte Tagung der internationalen Frauenliga bedeutet wohl einen Schritt vorwärts auf dem Weg, der zu einem völlig neuen moralischen Aufbau der Welt führt. Marguerite Gobat.

Aus der Arbeit des Vereins Gartenhof 1920/21.

Wir dürfen auf ein Jahr reicher Arbeit im äusseren Sinne zurücksehen. Viele Menschen, Junge und Alte, Frohe und Traurige, Mütter und Kinder und Mädchen, alte Freunde des Gartenhofs und neue Menschen kamen zu uns. Es herrschte frohes und reges Leben, es wurde fleissig und freudig gearbeitet, manche Mussestunde wurde verkürzt. Freude zog ein und aus, Rat und Hilfe konnten erteilt werden. Menschen kamen sich als Menschen näher, gaben einander, was sie zu geben hatten, jedes in seiner Art und seinen Fähigkeiten entsprechend. Keines war nur nehmend, keines nur gebend, gegenseitige Hilfe durften alle erleben. So versuchten alle ein Stück Leben, ihr Leben, in den Gartenhof zu bringen, ihn zu einem lebendigen Organismus zu gestalten. Wohl können wir auf manches hinweisen an positiver Arbeit, aber wo sind die, die enttäuscht wurden, die nicht mehr kamen, weil sie nicht das fanden, was sie suchten? Als Suchende in dem dunklen Chaos der heutigen Welt müssen wir einander die Hand reichen, uns gegenseitig führen und helfen und uns sagen, dass wir alle Mitleidende sind, Mittragende sein wollen. Nicht mehr um unser selbstwillen wollen wir in den Gartenhof kommen, son-

dern um Mittel und Wege zu suchen, wie wir eine neue Zeit bereiten können, getragen von dem Willen einander Schwestern zu sein. Nur dann kann der Gartenhof zu dem werden, was er sein sollte, ein Bindeglied der Menschen aller Klassen, ein Ort des Verstehens, wo wir alle das Einigende der Menschen suchen wollen. Je tiefer wir blicken, je wahrer wir schauen, desto klarer erkennen wir, dass wir alle zusammen gehören, dass die Freude wie der Schmerz, das Suchen nach dem Höchsten, das Irren im Menschlichen, das Glauben und das Zweifeln uns allen gemeinsam ist und wir uns nicht trennen können und müssen, sondern in unserm Glauben, Sehnen und Hoffen uns schliesslich wieder treffen müssen. Das gemeinsame Ziel immer klarer zu erkennen, den Weg ernster und bewusster zu suchen, ist unsere Aufgabe.

Sehen wir uns nun auf den einzelnen Arbeitsgebieten etwas um.

Familienhort.

Der Familienhort hat auch dieses Jahr eine fröhliche Kinderschar heherbergt, die in den schulfreien Stunden am Nachmittag und Abend zu Spiel und Arbeit zusammen kam. Zu den 12 früheren Hortkindern, die wir nach und nach zu grossen, arbeitsfreudigen Töchtern herangewachsen sehen, gesellten sich im Laufe des Jahres 10 neue, darunter 2 Buben, so dass es nun deren 4 sind. Diese 4 Jungen halten fest zusammen, machen unter Hilfe des Aeltesten oft Holzarbeiten und bilden eine Gruppe für sich, die uns weniger zu schaffen gibt, als wenn bloss ein oder zwei Einsame unter den Mädchen sind. Den neu Eintretenden, meist kleineren Kindern, ist das gemeinsame Leben und Treiben im Hort ein neues, grosses Erlebnis. Wie froh sind dann oft ihre ungeschickten Fingerlein über die Hilfe der erfahrenen grossen Hortkinder, wie wichtig die Miene der Aelteren, wenn sie die Kleinen in eine Arbeit einführen dürfen. Ganz von selber erwacht in ihnen der Zug der gegenseitigen Hilfe, das Gefühl der Verantwortung den andern gegenüber. Dass wir im Hort den Grund legen für ein tieferes Gemeinschaftsgefühl allen Menschen gegenüber, ist eine unserer grössten Aufgaben.

Die gegenseitige Erziehung der Kinder unter sich war dies Jahr besonders wertvoll, denn eine unserer Hortleiterinnen musste ihre Arbeit lange Zeit unterbrechen, um ihre kranke Mutter zu pflegen. Verschiedene Aushilfen, nach dem Urteil der Kinder lauter „Liebe Fräuleins“, ersetzten sie so gut als möglich und brachten der Hortarbeit viel Liebe und Interesse entgegen.

Der Kontakt mit den Eltern ist ein reger und vertrauter. Bei der Berufswahl unserer Aelteren arbeiten Hort und Elternhaus zusammen. Von unseren früheren Hortkindern hören wir immer wieder zu unserer Freude, meist Gutes.

Mädchenklub.

Der Mädchenklub Gartenhof ist im letzten Jahre in eine neue Phase getreten. Die Arbeit, die fast ausschliesslich zuerst von den Leiterinnen getan wurde, wird nun von den Mädchen selbst ausgeführt. Selbstre-